

1.1.5 Der Weg zum regnum

Kai Willig

Modulname Der Weg zum regnum	Klassenstufen 6,7,11, evtl. 13	Fächer Geschichte Gesellschaftswissenschaften ggf. Latein und Kunst
Lehrplanbezüge <ul style="list-style-type: none">• Lehrplan Gesellschaftslehre. Sekundarstufe I, Klassen 5-10 (2022), S. 31: Römisches Reich und Romanisierung• Lehrplan für die gesellschaftswissenschaftlichen Fächer. Erdkunde, Geschichte, Sozialkunde (2021): S. 92-97, Antike Kulturen im Mittelmeerraum (G) sowie S. 98-103, Die Grundlegung Europas im Mittelalter (G)• Lehrplananpassung. Gesellschaftswissenschaftliches Aufgabenfeld: Grundlagen europäischer Geschichte (S. 13-16) → S. 14 f., Einführung in die Grundfragen des Fachs (G); S. 15 ff.: Dauer und Wandel - Grundlagen der abendländischen Kultur in der Antike (G) sowie S. 50 Wahlpflichtbereich: Kulturraum Europa, Europaidee (S.58 f.) Periodisierung (Beispiel Altertum – Mittelalter, S. 87)		
Ausstellungsbezüge <p>Rheinisches Landesmuseum: Nordafrika geht verloren (Der Verlust der Kornkammer Roms). Der Niedergang (Das zerfallende Imperium). Das lange Ende Westroms (Das Ende des weströmischen Kaisertums, Der Weg zum regnum, Ausblick: Die endgültige Auflösung / Das Westreich geht unter)</p>		
Sachinformationen <p>Auf weströmischem Gebiet etablieren sich im 5. Jh. zunehmend konkurrierende Machtverbände, die eine politische Transformation der römischen Welt einleiten. Das Grabinventar des fränkischen Königs Childerich zeigt beispielhaft, wie durch eine germanisch-romanische Kultursynthese neue Herrschaftsgebilde entstehen. Sukzessive werden personale durch transpersonale Verträge mit Ostrom ersetzt und es erfolgen Dynastiebildungen, wie z. B. die der Merowinger. Die neuen Herrschaftsgebilde bilden die Ausgangspunkte für die frühmittelalterlichen Reiche.</p>		
Didaktische Überlegungen <p>Die Arbeitsblätter sind teilweise für die Sek II, teilweise für die Sek I konzipiert. Dies ist jeweils an der Anrede erkennbar. Die Unterthemen, die auch unabhängig voneinander behandelt werden können, bieten breit ausgewähltes Material (Karte, Darstellungstexte, Bildmaterial). Die Sek I-Materialien können durch entsprechende Anpassung der Arbeitsaufträge auch in der Oberstufe eingesetzt werden. Die erste Einheit gibt als Doppelseite einen generellen Einblick in die politische Transformation des Weströmischen Reichs zu den regna hin und bietet die Möglichkeit längsschnittartig in die weitere Entwicklung Europas vorzustoßen. Hier sind die Auswertung eines historischen Darstellungstextes, Kartenarbeit und Recherche gefordert. Im Folgenden wenden sich die Einheiten dem konkreten Beispiel Childerichs zu. Dabei können die Grablegung des Frankenkönigs und die damit verbundenen dynastischen Ziele Chlodwigs an Darstellungstexten sowie das Prunkgrab und die Verbindung germanischer und römischer Elemente v. a. anhand von Bildmaterial untersucht werden. Schließlich können die Aussagen der dem Grab beigegebenen Insignien in ihrer Bedeutung für den Herrschaftsanspruch des Königs, für eine germanisch-romanische Kultursynthese sowie für die mit Childerich in Verbindung stehende Schriftkultur an einer Kombination von Bild und historischer Darstellung erarbeitet werden. Der Siegelring und der Aspekt Schriftkultur / Literarität können auch für den Lateinunterricht nutzbar gemacht werden. Grundsätzlich sind die Materialien und Arbeitsaufträge darauf ausgelegt, alle drei AFB abzudecken.</p>		

Die politische Umgestaltung der römischen Welt - Königreiche auf weströmischem Boden

M1: „Die politische Theorie der Spätantike unterschied die ewige Res publica vom Imperium Romanum, das sich zeitweise aus den römischen Gebieten zurückziehen und den Umfang der je aktuellen Res publica schrumpfen lassen konnte. Gemäß dieser Theorie hatte die Res publica das gesamte westliche Imperium unter die Herrschaft von Königen gestellt, indem sie diese vertraglich anerkannte. Beginnend mit den Gotenverträgen, die Kaiser Theodosius I. (379-395) 380/82 abgeschlossen hatte, wurde diese Anerkennung niemals „auf ewig“, sondern nur auf Lebenszeiten des gentilen Vertragspartners ausgesprochen und musste stets neu verhandelt werden. [...]

Zwischen 474 und 508 änderte die Reichsregierung ihre theoretische Politik. Im Jahre 474 einigte sich der Vandalenkönig Geiserich (428-477) mit dem oströmischen Kaiser Zenon (474-491) auf ein „Ewiges Bündnis“. Dieses war der erste transpersonale Vertrag, den das Römerreich mit einem der barbarisch-römischen Königreiche schloss.

Im nächsten Jahr (475) folgte der Westgotenkönig Eurich (466-484), indem er seine südfranzösisch-spanischen Eroberungen vom letzten legitimen weströmischen Kaiser Iulius Nepos vertraglich bestätigen ließ. [...] Dadurch wurde König Eurich allerdings nicht selbstständig, sondern man einigte sich darauf, dass der Kaiser von nun an zufrieden war, „vom Westgotenkönig ‚Freund‘ genannt zu werden, obwohl ihm die Anrede ‚Herr‘ gebühre“.

König Odoaker (476-493), der nach dem Sturz des Usurpators Romulus Augustulus durch eine senatorische Gesandtschaft die kaiserlichen Insignien nach Konstantinopel sandte und dort ausrichten ließ, es „genüge“ der oströmische Kaiser, wurde von der Reichsregierung niemals anerkannt.

Diese Anerkennung erhielten 497 Theoderich der Große (493-526) für das Königtum über die Goten und Italiker und 508 der merowingische Frankenkönig Chlodwig I. (481-511) für seine gallische Herrschaft. Zu den gallischen Burgundern bestand vor ihrer Unterwerfung durch die Franken eine besondere Beziehung, da sie stets die treuen Bündnispartner des Kaisers sein wollten.

Auf Britannien dagegen hatte die westliche Reichsregierung bereits 410 verzichtet und den einheimischen Eliten die Selbstverwaltung und Selbstverteidigung empfohlen. Davon machten sie ebenso wie die von ihnen gerufenen Angeln und Sachsen ausgiebigen Gebrauch. [...]

Die meisten Königreiche auf römischem Boden trugen den Namen von Völkern, die wir heute als germanisch bezeichnen. Keiner der Könige hätte sich jedoch selbst als Germane verstanden oder in seinen nichtgermanischen „Kollegen“ etwas anderes als Konkurrenten im Kampf um das Erbe der Imperatoren gesehen. Auch ihre Königreiche waren keine germanischen, sondern spätrömische Institutionen, keine Ämter mit regionaler Zuständigkeit, sondern territoriale Herrschaften, die für ihren Bereich zwar das Imperium Romanum, nicht jedoch die Res publica aufgehoben hatten. Die meisten Könige erhielten dafür die vertraglich zugesicherte kaiserliche Anerkennung als regionale oder allgemeine Heermeister. Das heißt, sie besaßen das höchste römische Militäramt und die damit verbundene vizekaiserliche Position eines Patricius. Die Könige verfügten über „auswärtige Völker“ in Waffen, deren Integration als vertraglich verpflichtete Einheiten des Römerheeres begann, die aber den Exercitus Romanus, die römische Armee, in den einzelnen Königreichen nach deren Errichtung ersetzten. Damit übernahmen die barbarischen Heere auch das Recht der Herrschererhebung. Allerdings „machten“ sie nicht wie das Römerheer einen Kaiser, sondern einen vizekaiserlichen König.

Auf diese Weise vollzog sich die Imperialisierung der fremden Völker, wurden unter dem Einfluss der römischen Staatlichkeit die germanischen Verfassungsstrukturen von Grund auf umgestaltet. Das Königtum wurde zur Monarchie; die den Königen folgenden Völker schlossen sich zu neuen polyethnischen Formationen zusammen, in denen die alten Ordnungen entweder untergingen oder neue Bedeutung gewannen. [...]“

Quelle: Wolfram, H. (2009): *Könige als Erben der Imperatoren. Die politische Umgestaltung der römischen Welt. In: Erben des Imperiums in Nordafrika. Das Königreich der Vandalen.* Hg. Badisches Landesmuseum Karlsruhe. Verlag Philipp von Zabern. S. 19-20.

M2:



Abb. 35: Europa um 526 n. Chr. (Karte: Spektrum der Wissenschaft / EMDE GRAFIK)

Arbeitsaufträge:

1. Erläutern Sie die Differenzierung von Res publica und Imperium in der Spätantike.
2. Erarbeiten Sie aus dem Text Schritte der politischen Umgestaltung des Weströmischen Reichs (M1).
3. Bewerten Sie den Wandel der kaiserlichen Politik zwischen 474 und 508 für die politische Transformation des Weströmischen Reichs (M1).
4. Informieren Sie sich über die weitere Entwicklung der auf der Karte dargestellten Herrschaftsbereiche (M2).
5. Diskutieren Sie die Folgen dieser Entwicklungen für Europa.

Die Grablegung Childerichs: Eine öffentlich inszenierte Bestattung?

Im 5. Jahrhundert verfiel die kaiserliche Macht zunehmend, so dass sich neue Herrschaftsgebiete auf weströmischem Boden bildeten. Eine wichtige Station dieser Neubildungen, speziell des Frankenreichs, veranschaulicht die Herrschaft des fränkischen Königs Childerich, der in einer Art Doppelfunktion als Verwalter und militärischer Befehlshaber der römischen Provinz Belgica Secunda um die Stadt Tournai (s. Karte, S. 71) und als König eines Teils der Franken agierte. Gallien bestand damals aus Herrschaftsgebieten konkurrierender Heeresführer und war dazu kriegerischen Einfällen von außen ausgesetzt. Childerich behauptete sich und legte den Grundstock für die Vereinigung und den Aufstieg des späteren Frankenreichs unter seinem Sohn und Nachfolger Chlodwig I. 1653 entdeckte man in Tournai das Grab Childerichs, das mit überaus reichen Beigaben ausgestattet war.

Der Archäologe Dieter Quast zur Bestattung Childerichs 481/82:

„Chlodwig war anscheinend ca. 16 Jahre alt, als sein Vater starb. Wie auch immer die Nachfolge »offiziell« geregelt war, sie war wohl keinesfalls gesichert. [...] so kann man sich zumindest vorstellen, dass es Begehrlichkeiten einiger Militärführer Childerichs gegeben hat. [...] Chlodwig demonstrierte in dieser Krisensituation einer anscheinend doch unsicheren Nachfolge durch die prunkvolle Bestattung seines Vaters seine herrschaftlichen Ansprüche. Diese Art der Darstellung benötigte selbstverständlich ein Publikum, das Anspruch und Bedeutungsrahmen verstand. [...]: neue Eliten (Militärführer), alte Eliten (Bischöfe, alte Familien), Childerichs Krieger und die Stadtbevölkerung von Tournai. [...]

Was lässt sich für die Bestattung Childerichs rekonstruieren? [...] er muss außerhalb des Grabes aufgebahrt gewesen sein, damit das Publikum ihn sehen konnte. Nur so konnten Chlodwigs »Botschaften« an die Empfänger gelangen. Der Anblick, der sich den Teilnehmern der Bestattungsfeierlichkeiten bot, war sicher beeindruckend. Der Tote lag in seinem Ornat, zu dem Kleidung, Waffen und Insignien gehörten, auf der »Bahre«, die vermutlich in seinem »Herrschaftssitz« in Tournai stand. Zusätzlich waren ein Münzschatz und ein wertvolles, altes Gefäß aus Achat neben Childerich deponiert worden. Man kann sich gut vorstellen, dass es eine Rede gab, in der das Leben des Toten rekapituliert wurde. Dabei konnten auch die Beigaben effektiv thematisiert werden. Sie stellen ja auch »Stationen« aus dem Leben Childerichs dar. [...] Nach der Aufbahrung wird der Transport zum Grab erfolgt sein. Zu den Feierlichkeiten, die dort stattfanden, gehörte die Tötung von 21 Pferden – ein blutiges, archaisches Ritual.“

Quelle: Quast, D. (2015): Chlodwig – die Codes der Macht. In: Das Grab des fränkischen Königs Childerich in Tournai und die Anastasis Childerici von Jean-Jacques Chifflet aus dem Jahre 1655. Hg. Quast, D. Mainz. Verlag des Römisch-Germanischen Zentralmuseums. S. 237-240.

Arbeitsaufträge:

1. Recherchiere in deinem Schulbuch die Entstehung des Frankenreichs.
2. Arbeite die Ziele heraus, die Chlodwig mit dieser Bestattung seines Vaters verfolgte.
3. Erstelle ein Szenenbild der Bestattung Childerichs und formuliere Erwartungen der im Text genannten „Gruppen des Publikums“ an den neuen König.
4. Diskutiere die Vorgehensweise Chlodwigs.

Das Prunkgrab des Frankenkönigs Childerich

Childerich († 481 oder 482) herrschte als König eines Teils der Franken und als römischer Würdenträger in Nordgallien nicht nur über Franken und Germanen anderer Stammeszugehörigkeit, sondern auch über die ansässige galloromanische Bevölkerung. In seinem 1653 entdeckten Grab fanden sich wertvolle Objekte sowohl römischer Herkunft als auch Stücke aus dem regionalen und fränkischen Umfeld des Königs. Auch fand sich ein Münzschatz mit Münzen ausschließlich rechtmäßiger Kaiser.

M1:

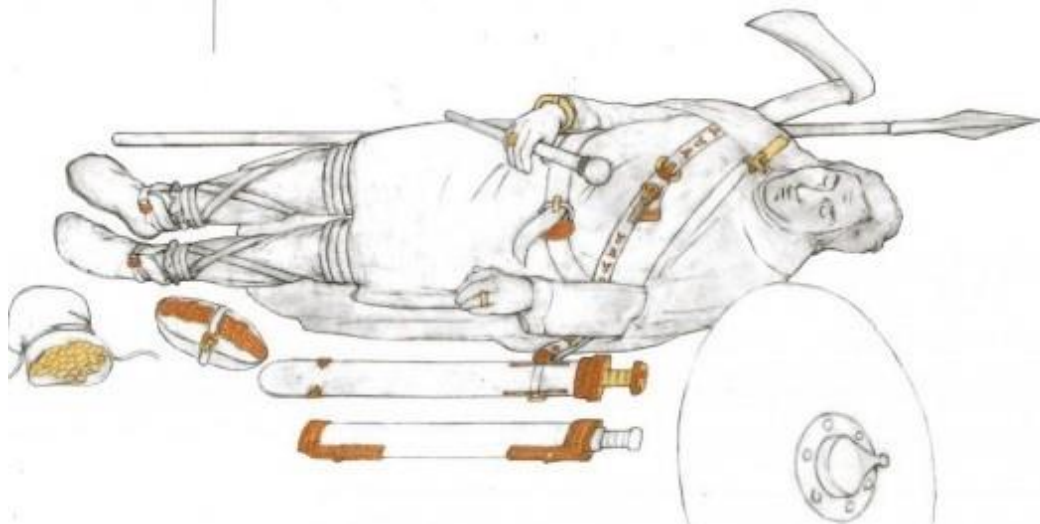


Abb. 36: Childerich-Grafik. Abbildung aus: Quast, D.; Kluge-Pinsker, A. (2015). Codes der Macht. Mit 16 auf den Thron. Begleitbuch zur Intervention in der Dauerausstellung Frühes Mittelalter des Römisch-Germanischen Zentralmuseums in Mainz ab dem 6. November 2015 (Mosaiksteine – Forschungen am RGZM, Band 12). Mainz. Verlag des RGZM. S. 12. Grafiker V. Kassühlke.

M2:



M3:



Abb.37 und 38: **Links:** Grabinventar des Childerich, Nachbildungen der verschollenen Originale (Römisch-Germanisches Zentralmuseum / V. Iserhardt), **rechts:** „Franziska“ (Quast, D. (2015). Die Grabbeigaben – ein kommentierter Fundkatalog. In: Das Grab des fränkischen Königs Childerich in Tournai und die Anastasis Childerici von Jean-Jacques Chifflet aus dem Jahre 1655. Hg. Quast, D. Mainz. Verlag des RGZM. S. 196. Foto: © RGZM). Beides in der Ausstellung im Rheinischen Landesmuseum Trier zu sehen.

Arbeitsaufträge:

1. Recherchiere folgende Begriffe: Franziska, Spatha, Sax, Paludamentum, Zwiebelknopffibel, Kolbenarmring, Cloisonné.
2. Ordne abgebildete Objekte (M2, M3) der Childerich-Grafik (M1) zu und beschreibe ihre Funktion.
3. Leite von den Artefakten die Absichten des Gesamtarrangements des Grabes ab.

Siegelring und Zepter: Insignien der Macht

Die besondere Bedeutung der Herrschaft Childerichs lässt sich an den Insignien, einem Siegelring und einem Zepterrelikt, nachvollziehen. Das Zepter ist auf dem Palatin gefundenen Exemplaren vergleichbar, die dem Kaiser vorbehalten waren und 'auf Zeit' auch den Konsuln und Magistraten, die den Spielen vorstanden. Sie erscheinen auf Darstellungen der Kaiserzeit in den Händen des Herrschers bei zivilen und religiösen Feierlichkeiten.

M1:



Abb. 39: Siegelring Childerichs. Ringinschrift: „Childerici regis“ (des Königs Childerich), Nachbildung. (Römisch-Germanisches Zentralmuseum/V. Iserhardt). In der Ausstellung im Rheinischen Landesmuseum Trier zu sehen.

M2: „Wozu hatte Childerich einen Siegelring?“

Die Franken waren zu Childerichs Zeiten wohl mehrheitlich noch keine Christen, und daher war auch im Bereich der Religion für sie Schriftkultur noch nicht erforderlich. Das bedeutet, dass die zu erschließende Schriftkultur, die mit Childerich in Verbindung gebracht werden kann, und für die offenbar ein Siegel erforderlich war, im weltlichen Bereich zu suchen ist. [...] Unsere Überlegungen laufen darauf hinaus, dass das Schriftgut, für das Childerich den Siegelring hatte, vorrangig in Verbindung mit den römischen Nachbarn zu postulieren ist. Dies lässt auch verständlicher machen, warum Name und Amtsbezeichnung des Siegelträgers in lateinischer Sprache formuliert sind.“

Quelle: Richter, M. (2004). *Wozu hatte Childerich einen Siegelring?* In: *Akkulturation. Probleme einer germanisch-romanischen Kultursynthese in Spätantike und frühem Mittelalter*. Hg. Hägermann, D.; Haubrichs, W.; Jarnut, J. (RGA Ergbd. 41). Berlin, New York. Walter de Gruyter-Verlag. S. 361.

M3: „Die Ringe dienten zum Beglaubigen, aber auch zum Versiegeln von Nachrichten im diplomatischen Schriftverkehr. Sie sind daher auch Hinweise auf die Literarität ihrer Benutzer. Nicht zu unterschätzen ist aber auch ihre Funktion als »Propagandamittel«, ist doch Childerich auf dem Siegelbild dargestellt wie der römische Kaiser – allerdings mit langem Haar. Mit jedem Siegelvorgang verbreitete er nicht nur sein Bild, sondern auch seinen Herrschaftsanspruch, [...] die Inschrift [...] teilt [...] klar mit, dass Childerich König ist [...] Und warum fehlt jeglicher Hinweis auf den Kaiser? Prokop erwähnt die Entrüstung, die Theudebert (533-547), der Urenkel Childerichs, hervorrief, als er als Erster der fränkischen Könige Münzen mit ausschließlich seinem eigenen Namen und dem Zusatz *dominus noster* prägen ließ. Bis dahin wurde der oströmische Kaiser abgebildet und genannt.“

Quelle: Quast, D. (2015). *Die Grabbeigaben – ein kommentierter Fundkatalog*. In: *Das Grab des fränkischen Königs Childerich in Tournai und die Anastasis Childerici von Jean-Jacques Chifflet aus dem Jahre 1655*. Hg. Quast, D. Mainz. Verlag des RGZM. S. 175-178.

Arbeitsaufträge:

1. Erläutern Sie die Funktion des Siegelrings Childerichs (M1, M2, M3).
2. Diskutieren Sie, inwiefern der Siegelring ein Hinweis auf die Literarität bzw. Schriftkultur seines Benutzers ist (M1, M2, M3).
3. Erschließen Sie aus den Insignien den Herrschaftsanspruch Childerichs.
4. Weisen Sie anhand der Insignien eine „germanisch-romanische Kultursynthese“ nach.